

GOTTESMUTTER (A)

1.1.2020 Ph. Emmerfeld
1070 Klein-Engendorf

In vielen Familien sind wahrscheinlich die Mütter heute als erste aufgestanden, um die Hütten von den Vätern, um den Tag für ihre Familien zu bestimmen. Daran spricht die Fürsorge und der Einsatz der Eltern für ihre Familien.

Die Kirche feiert heute das Gottesmutterfest. Es ist - bis mit man hoffend sagen - der Muttertag der Kirche. In Maria haben wir eine himmlische Mutter. Damit ist keine „Göttin“ gemeint, hier besteht keine Parallele zu anderen Religionen, sondern ein Mensch, der seiner Berufung hin angenommen hat.

Heute ist auch der 8. Tag nach der Geburt Christi, der Tag, an dem jüdische Buben durch die Beschneidung in die Glaubensgemeinschaft aufgenommen werden. Es ist auch der Tag der Namensgebung. „Man gab ihm den Namen Jesu.“ (Lk 2, 21) Die Eltern, d. h. die Mutter Maria und der Ziehvater Josef, nehmen das Kind an, das ihnen Gott anvertraut. Sie übernehmen ihre Berufung und geben ihm den Namen: „Gott rettet“ - „Jesu“.

Nach ihres Gottestrauens wurde Jesus geboren und wuchs in einer Familie auf. Maria wird als Gottesmutter verehrt, weil aus ihm Christus Fleisch angenommen hat. Diese Erkenntnis von den Christen immer besonders wichtig. Sie zeigt die Hingabe einer Frau und die Entäußerung Gottes.

Die Konzilsväter von Ephesus haben im Jahr 381 diese Erkenntnis versucht mit dem Begriff „Gottesmutter“ - „Theotokos“ in Wort zu fassen. Maria hat Christus geboren, der als Gott schon vor ihm war, als Mensch aber von ihm geboren wurde.

Das ist das größte Wunder - der Transzendente, alles Materielle überstigende Gott nimmt das Geschaffene als Eigenes an. Missionarische P. Lambert erzählt uns gerne, wie sich

Selbstattributionen im 2. Weltkrieg ihm, dem Protestanten gegenüber hochgemacht haben. Ihnen blieb da große Wunder verborgen - dass fast Mensch wurde - sie stießen sich an der Jungfräulichkeit Mariens. ^{Die} Das bedeutet die Ganzhingabe, die Träne Marias zu Gott, die sie bewirkt.

Es ist kein heidn. Mythos, der sich ins Christentum eingeschlichen hat, sonst hätte die Jungfräulichkeit nicht von Anfang an so viel Widerspruch hervorgerufen (Jes 7, 14; KK 411). Offenbar im Buch Jeraja, bekräftigt durch das Evangelium glauben wir, dass Jesus der einzige Sohn Marias, geboren aus der Jungfrau, ist. Marias Gottesweibei war nicht abhängig vom Willen eines Mannes.

Es wurde Maria zum Bild für die Kirche, die aus ihrer Gottesweibei Frucht bringt. Aus ihr werden Christen geboren, weil sie ganz auf Gott ausgerichtet ist. Deshalb muss die Kirche Christus bei bleiben, das ist das Sinnbild der Jungfräulichkeit. Dann wird sie auch mütterlich, fruchtbar sein.

„weil ihr fühne seid, sandte Gott den Geist seines Sohnes in unser Haus, den Geist, der ruft: Abba, Vater.“
(Gal 4, 6)

Maria ist also Vorbild für die Kirche, aber auch für jeden einzelnen Christen.

Leben wir nach ihrem Vorbild - als Eltern, Priester, Laien, verheiratet, unverheiratet, in unterschiedlichen Berufen und Familien. Sollen wir unser Leben unter ihre Fürsprache, die als Jungfrau und Gottesmutter ganz im Dienst Christi steht.

Amen